

# Auch eine schöne Gegend!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **1 (1874)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-237326>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

vielorts schmähhch verkantten Bestrebungen unserer pfa-  
zeigenden Schulmänner zum Durchbruch verhelfen  
müssen und werden, konnte ein Redner mit Recht  
das Dichterwort zitiren:

„Und drängen die Nebel noch so dicht“  
„Sich vor den Blick der Sonne,  
„Sie wecket doch mit ihrem Licht  
„Einmal die Welt zur Wonne.

W. (Korresp.) In der am 10. ds. in Winterthur  
stattgehabten Zusammenkunft der Schulkapitel Winter-  
thur-Andelfingen hielt Herr Prof. Vögelin einen  
freien, zirka 2½ Stunden dauernden fesselnden Vor-  
trag über:

#### Ausgangs- und Zielpunkte der Reformation.

Mit gespanntester Aufmerksamkeit folgte die Versamm-  
lung den interessanten, mit Satyre und Humor köstlich ge-  
würzten Auseinandersetzungen des Redners und verdankte  
dieselben mit dem lebhaftesten Applaus, welcher selbst dem  
Verböhrtesten hinreichend bewiesen haben wird, dass die so  
grausige „Tendenz“ nicht blos im Geschichtslehrrmittel, son-  
dern sogar in den Köpfen der grossen Mehrzahl der Lehrer  
spuckt und also einstweilen sich noch fröhlich ihres Lebens  
freuen kann. So lange sie solch' freudige Zustimmung findet,  
wird sie weder von Kutten noch Bäckchen, weder von Wei-  
beln noch Nachwächtern umgebracht werden. Es ist die  
Tendenz, die auf allen Gebieten des geistigen Lebens immer  
fester Posto fasst, die Tendenz der Wahrheit, unter deren  
wichtigen Schritten eine schale Herkömmlichkeit elendiglich  
ersterben wird. Es ist die Tendenz, die da vor allem den  
Menschen zu Ehren zieht, präsentire er sich im einen oder  
andern Format, ihm den Platz anweisen will, den eine Jahrtausende  
andauernde Verwirrung des Menschengestes ihm vorenthalten  
hat; die dem uralten Geschwüre geistiger Ueberhebung und  
geistlicher Intoleranz zu Leibe geht und jeden ehrlichen  
Standpunkt achtet und mithin duldet.

Mit klaren Worten wies Redner nach, wie die Refor-  
mation dem nämlich, menschlich schwachen Boden ents-  
sprossen, wie der Katholizismus, und demnach diesem nicht  
über- sondern nebensuordnen sei; wie nicht einzelne hervor-  
ragende Geister, sondern das Zusammenwirken ganz ver-  
schiedener, zum Theil sehr weltlicher Faktoren dieselbe  
heraufbeschworen und wie jene Einzelnen der Bewegung blos  
ihren persönlichen Stempel aufzudrücken wussten; wie der  
Humanismus allein der Reform vorgearbeitet und sie ermöglicht  
habe, und dass alle jene Dogmengebäude, sowohl diejenigen der  
Majoritäten als die der Minoritäten auf gleich schwachen  
Füssen stehen, d. h. auf die Bibel sich gründen und auf deren,  
natürlich nur sehr menschlich ausfallende, subjektive  
Interpretation sich berufen. Er zeigte ferner, wie bei der  
Interpretation dieses an sich schon hinreichend weltlichen  
Buches das Ueberirdische meist sehr wenig, das Irdische  
aber mit seinen allein weltbewegenden Fragen desto mehr  
mitzureden hatte; dass die Bibel selbst stellenweise sogar  
kommunistisch gesinnt sei, wie z. B. im V. Buch Moses; dass  
aus allen diesen Dogmenfragen der Kampf zweier Prinzipien,  
das Prinzip der Allgemeinheit und das Prinzip der Ausschlies-  
slichkeit hervorsteche, ein Kampf, der die Gegenwart noch  
mächtig durchzittert. Kurz, das 16. Jahrhundert erscheint  
als Brodelkessel gewaltigster Gährungen und Prozesse, deren  
Abschluss zum Theil jetzt noch der Zukunft vorbehalten  
bleibt, wie z. B. das Gottesreich, welches den meisten jener  
vielfach verwickelten Bestrebungen als Zielpunkt vorleuchtete;  
es ist die Zeit des Kampfes gegen Autoritäten jeder Art,  
welcher Kampf aber auf den verschiedenen Gefechts-  
punkten in mehr oder minder vorgerücktem Stadium  
stehen blieb, ja von den Führern

selbst zum Theil auf halbem Wege eingestellt wurde aus  
Furcht vor den Konsequenzen, so dass jene wichtigen und  
bedeutungsvollen Fragen als unvollendetes Erbtheil auf die  
Gegenwart herübergekommen sind und noch heute ihrer  
Lösung harren.

Diess in Kürze einige Gedanken des so lehrreichen und  
packenden Vortrages, unter dessen Eindruck die Versamm-  
lung von weitem Traktanden abstrahierte.

♂ Neumünster. Die Gemeinde Hottingen fasste  
letzten Sonntag den sehr ehrenwerthen Beschluss: „Von  
Mai 1875 an sind allen Schülern Lehrmittel  
und Schreibmaterialien gratis zu verabfolgen.“

Solch' eine schulfreundliche Gesinnung verdient öffent-  
liche Erwähnung und Anerkennung, um so mehr, da zur  
Zeit unserer Verfassungsrevision die Abschaffung des Schul-  
geldes schon im Rathssaale auf starke Opposition stiess, die  
freilich schliesslich auf 11 Mann zusammensank mit alt Er-  
ziehungsdirektor Dr. E. Suter an der Spitze. Und noch-  
mals stemmten sich die zürcherischen Gemeinnützigten unter  
der Anführung von Seminardirektor Fries in der Versamm-  
lung zu Schaffhausen anno 1871 gegen die Aufhebung des  
Schulgeldes auf Bundesgebiet. Aber ach! Wie bald  
schwindet Schönheit und Gestalt — selbst der Gemeinnützigsten!  
Die Bundesverfassung vom 19. April 1874 fordert unent-  
geltlichen Primarunterricht und es ist gewiss die radi-  
kalste Lösung dieser Forderung, wenn an den öffentlichen  
Schulen alle Ausgaben von Gemeinden und Staat getragen  
werden. Darum muthig und unentwegt vorwärts auf der  
Bahn des Fortschritts zu Nutz und Frommen der Ge-  
samtheit!

Literatur. Die Seele oder das geistige Wesen.  
Ihre Entstehung, Entwicklung und Unsterblichkeit, von  
W. v. Ulrich. Berlin 1875. Es ist eine beachtenswerthe  
Erscheinung, dass die philosophische For-  
schung unserer Zeit von der sogen. voraussetzungslosen  
spekulativen zu der empirischen Betrachtung der Dinge  
zurückgekehrt ist, und ferner, dass sie sich mit Vorliebe  
mit den Problemen der Psychologie beschäftigt. Der Ver-  
fasser der genannten kleinen, aber inter-  
essantesten Schrift wendet sich ebenfalls der Untersuchung  
über die Seele zu und zwar in der Form der empirischen  
Betrachtung, und er sagt in der Einleitung: „Die all-  
gemeine philosophische Weltanschauung hat in der letzten  
Zeit einen bedeutenden Umschwung erhalten, indem sie,  
im Gegensatz zu der früher von ihr befolgten deduktiven,  
von apriorischen Grundsätzen ausgehenden Methode,  
vorzugsweise sich nur auf empirische Betrachtungen  
stützt und in Verfolgung induktiver Methode nur die  
Resultate der Erfahrung vergleicht und behandelt.“

Auch eine schöne Gegend! Ein von einer Gemein-  
schule in Berlin für das Sommersemester 1874 aus-  
gestelltes, vom Hauptlehrer und einigen Lehrerinnen unter-  
zeichnetes, auf eine einzelne Schülerin lautendes Zeug-  
niss enthielt ausser den durchweg glänzenden Prädikaten die Be-  
merkung 2009 Lobe, 0 Tadel. — Hieraus ergibt sich fol-  
gende Rechnung; ½ Schuljahr à 21 Wochen = 21 . 28  
= 588 Unterrichtsstunden; auf die Stunde also durchschnitt-  
lich 3½ Lobe für den Schüler, bringt bei 50 Schülern in  
der Klasse für je eine Stunde 175 auszusprechende und  
zu Gunsten der Kontrolle überdies aufzuschreibende  
Lobe. — Wirklich eine schöne Gegend, schon gezeichnet  
durch den sprachlichen Gallimathias „Lobe“!

(Nach der deutschen Lehrerzeitung.)